

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

128 (3.6.1944) [3.6. u. 4.6.1944] Samstag u. Sonntag

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Kaiserhof, Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552 Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach-Postamt Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksausgabe: Badji und Ortshaus, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Reg., Turlach, Ettlingen, S. Baden u. A. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unüberlieferte Beiträge keine Haftung.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Postämtern abgeholt 1,70 RM. Auswärts 2,- RM. Bezieher durch Boten 1,70 RM. einw. 2,50 RM. Fernbestellungsgebühr zusätzlich 30 Pf. Trägerlohn. Postbezieher 2,00 RM. einschließlich 18,00 Pf. Fernbestellungs-Gebühr und 36 Pf. Postgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. — Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. — Anzeigenpreis: 8. St. Briefliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. bei Familien u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: Die 46 mm breite Millimeterzeile 65 RM. Bei Fernanmeldungen Nachsch. nach Staffel P.

60. Jahrgang / Nummer 128

Karlsruhe, Samstag/Sonntag, den 3./4. Juni 1944

Einzelpreis 15 Pf.

Will Eisenhower den Sowjets den Vortritt lassen?

Der Weg nach Europa führt weder über das Dach, noch über die Hintertüren, sondern nur durch erzbewehrte Flanken

Berlin, 3. Juni. Die Monatswende vom Mai zum Juni hat nicht die großen Ereignisse gebracht, auf die die Öffentlichkeit im Feindlager so lange nervös wartet. Mit apodiktischer Bestimmtheit hatte die anglo-amerikanische Agitation den Mai als den Invasionsmonat bezeichnet, so daß es kein Wunder ist, wenn der 31. Mai in England und in neutralen Ländern zu einem Tag wilder Gerüchte geworden war, so daß z. B. die *Washington Evening Post* sich mit den ausgebreiteten Alarmnachrichten auseinandersetzen mußten, als hätte der große Augenblick bereits begonnen. Jetzt, wo das Ganze sich wieder einmal als falscher Alarm herausgestellt hat, ist man auf gegnerischer Seite wieder etwas leinlauter geworden. Der Londoner Korrespondent von „*Dagens Nyheter*“, der vor vier Wochen überzeugt von der „unmittelbar bevorstehenden“ großen Entscheidung sprach, sagt nunmehr recht leinlaut, man tue gut daran, die militärische Entwicklung der kommenden Wochen recht vorsichtig zu beurteilen. In einem anderen neutralen Korrespondentenbericht heißt es, es gebe viele Beobachter, die der Ansicht seien, General Eisenhower werde auch diesmal den Sowjets den Vortritt lassen. Die sowjetischen Offensivvorbereitungen seien außerordentlich weit gediehen und mit dem Beginn der sowjetischen Sommeroffensive sei in Wälde zu rechnen. Damit wird offenbar eingestanden, daß die strategische Planung unserer Gegner wieder einmal einen offensichtlichen Rückschlag erlitten hat; in etwa einem halben Jahr wird Churchill vor dem Unterhaus wieder eingesehen, welche Panne da in letzter Stunde entstanden ist. Gestand er in seiner vorletzten Rede das Scheitern seines mit *Madoglio* vereinbarten Italienplanes ein, so erfuhr in seiner letzten Rede das Unterhaus, daß er im Oktober vorigen Jahres „nicht die notwendigen Streitkräfte auf die Seine bringen konnte“ (bei einer seit Jahr und Tag beschäftigungslosen *Wahst-Armee*), um die Herrschaft über die *Albaner Berge* zu erringen. Der nächste Beschluß seiner Pläne folgte im Februar und März, als die *Albaner* sich weigerten, den Krieg einzutreten oder Flugplätze zur Verfügung zu stellen. Es folgte dann die Enttäuschung darüber, daß den Sowjets in ihrer Winteroffensive kein Durchbruch gelang und schließlich das Scheitern der *Retimo-Castino*-Zange, das englische Sommerverständnis als eine so wichtige Aktion bezeichnet, daß ohne dieses Experiment resp. die dabei gewonnenen Erfahrungen eine Invasion im Westen wie ein hineintreten in ein abgestelltes Treibjagdrevier geworden wäre.

Statt des Durchbruchs ein Prestigeerfolg an der Südfront angestrebt

Nun bleibt nichts anderes übrig als der Frontalangriff. Südtalien sollte den Auftakt geben. Alexander bezeichnet es als den Zweck seiner Offensive, große Teile der deutschen Italienverbände abzuschneiden, einzufesseln und zu vernichten. Aus dieser Strategie ist nichts geworden. Der Feind sieht sich immer wieder zu zermürbenden, verlustreichen Frontalangriffen gezwungen, eine Taktik, die er um jeden Preis hatte vermeiden wollen. Die englischen Berichte sprechen daher auch von „sehr hohen Verlusten“, von „Kämpfen von unerhörter Erbitterung“, die zeigten, „wie furchbar die Stärke des Gegners nach wie vor sei“. Wenn nun schon das eigentliche Ziel der Offensive nicht erreicht wurde, so will Alexander wenigstens noch den Prestigeerfolg der Einnahme Roms so schnell wie möglich erringen. Zu diesem Zweck hat er General Clark angewiesen, nunmehr die Hauptmacht seiner Panzertruppen in den Kampf zu werfen, die — gefolgt von Sturmgeschützen und Infanterie — einen scharfen Druck auf die ganze deutsche Verteidigung zwischen Velletri und dem Meer ausüben sollen. Die Hauptmasse der Panzer ist an der *Via Appia*, der Straße *Appia* — Rom, konzentriert. Die Deutschen leisten jedoch, wie eine *Exchange*-Meldung hervorhebt, verblüffenden Widerstand. Die deutschen Ringstellungen werden — wie auch die Abweisung der deutschen Truppen aus dem Norden der *Lepine* Berge auf das nördliche *Sacco*-Ufer zeigt — jeweils solange behauptet, bis die in Frage kommenden deutschen Verbände vor einer feindlichen Umfassung oder Abseicherung gesichert sind. Das alles ist aber nur möglich, weil der deutsche Soldat gegenüber der feindlichen zahlenmäßigen Überlegenheit eine Kampfmoral zeigt, die über alles Lob erhaben ist.

Die Sowjetarmeen zur Offensive aufmarschiert

Gleichzeitig konzentriert auch die Ostfront in steigendem Maße das Interesse auf sich. Dort hat die neue Schlacht im *Südabschnitt* freilich nur örtlichen Charakter. Allerdings haben sich schon mehrere Male an der Ostfront aus örtlichen Unternehmungen große Kämpfe entwickelt. Es erhebt sich die Frage, ob es sich um größere oder allgemeines Widerstandsfähigkeit der Kämpfe handelt. Vieles spricht dafür, daß die Sowjets die Absicht haben, wieder den *Südabschnitt* zu einem Hauptkampfgebiet zu machen. Sie haben nicht zuletzt gerade dort neue Offensiv-Verbände gesammelt. Jedemfalls besteht trotz des bisher örtlichen Charakters der Kämpfe bei *Jassy* Klarheit darüber, daß die Sowjetarmeen zur Offensive aufmarschiert sind. Es ist als sicher anzunehmen, daß der deutschen Führung die Einzelheiten und auch die wahrscheinlichsten Stoßrichtungen der kommenden Angriffe bekannt sind. Daß die Sowjets bisher noch nicht zum Angriff angetreten sind, mag viel damit zusammenhängen, daß sie auf das entsprechende Vorgehen ihrer Bundesgenossen im Westen warten und keine Lust zeigen, Eisenhower die Hauptlast abzunehmen.

Der dreifaltige Welttrakt

Von Dr. C. C. Speckner

Vom politischen Witz ist bekannt, daß er eine Situation treffen-der zu beleuchten weiß als etwa eine lange Rede oder ein Leitartikel. Ein Witz solcher Art macht gegenwärtig in den diplomatischen Kreisen Lisabons die Runde: Churchill, Roosevelt und Stalin trafen sich beim Frühstück. Churchill begann zu erzählen, er habe von der fünftägigen Weltordnung geträumt, in der er sich selbst auf dem Präsidentenstuhl habe amtiert sehen. Seltam, erwiderte Roosevelt, auch ich habe im Traum einen Blick in die Zukunft getan und den Stuhl des Weltpräsidenten gesehen; aber nicht mein Freund Winston, sondern ich selbst sah darauf. Du, hm, brumme Stalin, ich träumte merkwürdigerweise den gleichen Traum; aber ich erinnere mich beim besten Willen nicht, welche Kosten ich Euch gab. „Mächteorganisierung“ statt „Befreiung“ Soweit der Witz. Und nun die Wirklichkeit: ist das U.S.-Außenministerium gegenwärtig damit befaßt, auf Anregung *Molotovs*, „Entwürfe“ für eine „Mächteorganisierung“ zur Sicherung des Weltfriedens auszuarbeiten. Kernstück dieses Entwurfs soll ein in wesentlichen von den Sowjets, den Nordamerikanern und den Briten gebildeter „Welttrakt“ sein. Alle Programme von Befreiung und Gleichberechtigung aller Nationen, für die England angeblich den Krieg erklärte, sind damit in den Papierkorb geflohen; sogar das Gebot vom „Dauerfrieden, der durch Verzichtung der „Aggressoren“ hergestellt werde, zerfällt in Schall und Rauch vor der mächtigen Erklärung Roosevelts, es gebe kein allgemeines und für immer wirtendes Mittel zur künftigen Kriegsverhinderung. „Mächtegruppenbildung“ ist also jetzt die große Parole. Was das praktisch bedeutet, dazu geben die Enthüllungen, die der Leitartikel der „*Saturday Evening Post*“, *Forrest Davies*, soeben unter der Überschrift: „Was sich in Teheran wirklich ereignete“, den eindeutigen Kommentar. Während *Wise*präsident *Wallace* zu Hause das Ende der Interessenkämpfe verkündigte, habe Roosevelt am Konferenztag von Teheran „die Politik starker Mächte empfohlen, die in ihren Gebieten vorherrschend sind, so die U.S.A. in der Neuen Welt und die Sowjetunion in Ost- und Nordeuropa“. „Kernpunkt der Politik Roosevelts war dabei die Veruhigung *Stalins*“, weshalb seine Politik von der *Wilsons*, „natürlich weit entfernt“ sei.

Roosevelts erhoffter Anteil an der Weltregel

Roosevelt gibt also nicht vor, wie *Wilson*, den Krieg für andere Völker zu führen; indem er die Schaffung einer amerikanischen Interessenszone anstrebt, verfolgt er ganz konkrete eigenmächtige Ziele, die sich heute bereits abzeichnen. Sein Hauptziel ist die Schaffung geschlossener Exportmärkte in Südamerika und Ostafrika, die ein Handelsvolumen von etwa 60 Milliarden Dollar im Jahr garantieren. Wenn heute ein britischer Kaufmann in Rio für ein Exportgeschäft nach London ein amerikanisches *Kavirer* benötigt, so ist das ebenso kennzeichnend wie die wirtschaftliche Abschöpfung *Australiens* und *Neuseelands* durch die Amerikaner oder die fast reflexive Ausgestaltung der Engländer aus dem *Tschungking*-Geschäft. Ein anderer Markt ist die Sowjetunion, mit der gegenwärtig der Ausbau des 10-Milliarden-Dollar-Rahmenvertrages beraten wird. Die Eroberung und Behauptung dieser Märkte ist von lebenswichtiger Bedeutung für die riesig aufgeblähte U.S.-Industrie und den noch riesiger verschuldeten U.S.-Staat, der nach der „New Yorker Staatszeitung“ nur bei einem dauernden Nationalerwerb von jährlich 150 Milliarden Dollar eine Schuldenlast von 250 Milliarden Dollar überhaupt tragen kann. Gelingt ein solches Programm nicht, dann werden die Nordamerikaner in dem Augenblick, in dem man den Krieg abbremit, durch die *Wirtschafts*-Schleife gedrückt. Das Instrument dieses Warenaustausches soll eine Handelsflotte im Verhältnis 3:1 gegenüber England darstellen. Während vor vier Jahren auf jedes amerikanische Schiff, das über die *Ozeane* fuhr, zwei englische kamen, kommen heute bereits auf jedes englische Schiff drei amerikanische. Das Rückgrat dieser Flotte hat eine *Drei-Ozeane*-Flotte darzustellen, deren Stützpunkte heute ebenso

Der bedenklichste Posten in der Vorinvasionsrechnung waren jedoch die *Terrorangriffe*. Wir wissen heute aus den Geständnissen des U.S.-Generals *Arnold*, daß die U.S.-Regierung schon seit 1938 den Ausbau der *Bomben* betrieb, wobei *Arnold* als treibender Geist von dem Grundlag ausging, daß die *Bomben* in erster Linie für *Terrorzwecke* eingesetzt werden müßten. „Wir wollen einen kurzen Krieg“, schloß *Arnold* damals eine Rede, „und der kürzeste Weg zur *Seimat* führt durch das *Dach*.“

Nun hat sich erwiesen, daß der „Weg durch das *Dach*“ zwar der „kürzeste“ („*Times*“), aber keineswegs der kürzeste ist. Der „Weg durch das *Dach*“ führte ebenso wenig zum Ziel wie der „Weg

Erbitterter Kampf um die Albaner Berge

Nordwestlich *Jassy* in die Sowjetstellungen eingebrochen - Gestern 33 Terrorflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Um die *Albaner Berge* wurde auch gestern erbittert gekämpft. Bei und westlich *Castino* schlugen unsere Truppen in harten Kämpfen alle feindlichen Angriffe zurück. An den *Südflanken* der *Albaner Berge* und beiderseits der *Via Cassina* griff der Feind mit überlegenen Kräften während des ganzen Tages an. Unseren erbitterten Widerstand leistenden Truppen gelang es, die feindlichen Angriffsstöße in den Abendstunden östlich *Mooca* di *Papa* und südlich *Kalestrina-Cave* zum Stehen zu bringen. Kampf- und Nachschiffahrtflugzeuge griffen feindliche Kolonnen und Bereitstellungen im Raum von *Balmontone* mit gutem Erfolg an. Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits und *Bordst* schossen vor *Arcta* bei der Abwehr eines schweren *Luftangriffes* sechs feindliche *Bomben* ab. An der Ostfront versuchten die Sowjets vergeblich, das nördlich *Jassy* in den letzten Tagen verlorengegangene Gelände zurückzugewinnen. Bei der Abwehr ihrer Angriffe wurde eine aus 23 *Panzern* bestehende Kampfgruppe *reflexlos* vernichtet. Nordwestlich *Jassy* brachen deutsche und rumänische Truppen in harten Kämpfen in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und nahmen ein beherrschendes *Höhen*gelände. Starke Kampf- und *Schlachtfliegerverbände* griffen wiederholt in die *Erdkämpfe* ein und unterstützten die verbündeten Truppen in Angriff und Abwehr. 22 sowjetische Flugzeuge wurden über diesem Raum abgeschossen.

Munitionszug flog in Ostengland in die Luft

Stockholm, 3. Juni. Am frühen Morgen des Freitag flog in Ostengland — wie *Reuters* aus *Jpswich* meldet — ein Munitionszug in die Luft, wobei 3 Tote und Verwundete gab. Die *Flammen* der in Brand geratenen *Wagen* ergriffen einen *Gasometer*, die *Eisenbahnstation* wurde schwer beschädigt und umfangreicher Schaden an diesen Gebäuden der kleinen Stadt verursacht. Die *Wucht* der *Explosion* wurde über 30 Kilometer weit verpirrt. Es war dies, wie *Reuters* in diesem Zusammenhang weiter berichtet, bereits die zweite *Explosion* in Ostengland in dieser Woche. Am Montag flog ein *Munitionslager* in *Essex* in die Luft, wodurch ebenfalls schwerer Schaden angerichtet wurde.

Sarkastische Moskauer Reaktion auf Churchills Rede

Statt „Zonenaufteilung“ „Appell an die Völker“ - Die kleinen Staaten an die Wand gedrückt

Tg. Stockholm, 3. Juni. Ueber eine Woche lang hatte man in London mit sehr zwiespältigen Gefühlen auf ein Echo aus *Moskau* auf die *Churchill*rede im Unterhaus am 26. Mai gewartet. Die hilflosen *Veruche* *Churchills*, seinen *Seltanz* zwischen dem primitiven britischen *Selbsterhaltungstrieb* und den sowjetischen *Europaforderungen* durch die *erstaunlichsten* Wendungen und *Verrenkungen* im *Gleichgewicht* zu halten, wurden jedoch von *Moskau* mit *eiskalter* *Nichtachtung* beantwortet. *Churchills* *Anspielung* darauf, vor allem in der *Behandlung* der *politischen* Lage im *Mittleren* *Osten* und in *ausgesprochenen* *Mittelmeerländern*, daß es zwischen *London* und *Moskau* längst nicht mehr um *Ost- oder* *Mittel*europa geht, sondern daß er sich hier auf einem der *wichtigsten* *Gebiete* *unreigenster* *früherer* *Machtposition* in eine *sehr* *bedenkliche* *Defensive* gegen den *Verbündeten* *gedrängt* *sieht*, war *deutlich* *genug*. *Nicht* *mit* *Unrecht* *Befürchtet* *man* *deshalb* *in* *London* *ein* *entsprechend* *erhöhtes* *Echo* *aus* *Moskau*. *Nachdem* *Moskau* *die* *Engländer* *eine* *ihrem* *Abhängigkeitsverhältnis* *entprechende* *Zeit* *hat* *zappeln* *lassen*, *hat* *nun* *die* *Moskauer* *Presse* *schlagartig* *ihre* *Schwächen* *der* *Churchill*rede *gegenüber* *gebrochen*. *Es* *geschieht* *in* *charakteristisch* *scharfer* *Form*, *in* *der* *der* *Hohn* *über* *Churchills* *Kreuz- und* *Quersprünge* *deutlich* *durchschlingt*. *Churchills* *Name* *wird* *dabei* *mit* *keinem* *Wort* *erwähnt*. *Die* *Moskauer* *Blätter* *machen* *es* *durch* *den* *Hinweis*, *die* *Wörter* *würden* *schon* *noch* *zu* *Wort* *kommen*, *klar*, *auf* *welche* *Weise* *Moskau* *seine* *Interessenanmeldung* *auch* *auf* *Süd- und* *Westeuropa* *unter*

Rudel erlegte seinen 301. Panzer

Berlin, 3. Juni. Major *Rudel*, der in den Kämpfen bei *Jassy* durch *Bombentreffer* bereits 15 *Sowjetpanzer* außer *Gesicht* setzte, brachte am Donnerstag bei seinem 2000. *Feindflug* seinen 301. *Panzer* zur *Strecke*. *Nachdem* *er* *den* *Feind* *starb* *nach* *140* *Luftfliegen* *Major* *Friedrich* *Rudel* *ist* *einer* *unserer* *tapfersten* *und* *schneidigsten* *Jagd-* *flieger*, *der* *in* *den* *Walden* *eines* *Jagdgeschwaders*, *den* *Selbstent-*

Der bedenklichste Posten in der Vorinvasionsrechnung waren jedoch die *Terrorangriffe*. Wir wissen heute aus den Geständnissen des U.S.-Generals *Arnold*, daß die U.S.-Regierung schon seit 1938 den Ausbau der *Bomben* betrieb, wobei *Arnold* als treibender Geist von dem Grundlag ausging, daß die *Bomben* in erster Linie für *Terrorzwecke* eingesetzt werden müßten. „Wir wollen einen kurzen Krieg“, schloß *Arnold* damals eine Rede, „und der kürzeste Weg zur *Seimat* führt durch das *Dach*.“

Nun hat sich erwiesen, daß der „Weg durch das *Dach*“ zwar der „kürzeste“ („*Times*“), aber keineswegs der kürzeste ist. Der „Weg durch das *Dach*“ führte ebenso wenig zum Ziel wie der „Weg

großzügig ausgebaut werden wie die der Luftwaffe und der Luft-

Ein „Sowjetblock von Moskau bis Peking“

Der „Dritte im Bunde“ tut, als ob ...

Fünf deutsche Käterepubliken

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse im Lande Baden

Table with columns for vegetable types (e.g., Spinnat, Kopfsalat, Radieschen) and price ranges (A, B, C, D, E) in Reichspfennig.

Der Preiskommissar hat ferner durch einen neuen Ertrag die bisher

Hat die Türkei territoriale Ansprüche? / Die Diskussion um den türkischen Raum

Sch. Ankara, 3. Juni. In der letzten Zeit hat die türkische Presse eine interessante Diskussion geführt.

berichtet mit Billigung der englischen Zensur der Londoner „Socialist

Roosevelt schlägt Europakrieg für seine Wiederwahl aus

Roosevelt macht Ausflüchte

Auch die USA-Luftwaffe stellt Frauen ein

5 Prozent zu gewähren. Treffen beide Voraussetzungen zu, sind die

Der Reichsminister hat mit Zustimmung des Reichskommissars

Wache beteiligt ist, in den Brennpunkt der internationalen Diskus-

Fragt man sich nach dem tieferen Grund für den türkischen Ber-

Wirkor Emanuel wurde abquartiert

Rebellierende süditalienische Jugend

Wich zum Stimmungswandel im französischen Volk

Der Bischof von Marseille, Dela, hat einen Hirtenbrief in seiner

Frankösischer Dissident nach Spanien geflohen

Paris, 3. Juni. Eine der bekanntesten Erscheinungen der fran-

Bulgariens „Kabinett der Fachleute“

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag

120 Kilometer Flucht durch Sowjetland

12 Tage und Nächte zwischen bolschewistischen Truppen - Dramatische Rettung zwischen den Fronten

Der Krieg ist die Welt des Außerordentlichen. Er fordert Schicksale, die höher und abenteuerlicher sind, als die reiche Phantasie eines Menschen sie zu zeichnen vermöchte. Zu diesen ungewöhnlichen Schicksalen gehört die Flucht von vier deutschen Fliegern, der Feldwebel J. und J. und der Unteroffiziere G. und H., die weit hinter den sowjetischen Linien vorlandeten. 12 Tage und Nächte mit sich und dem Zufall rangen und schließlich in höchster Gefahr durch feindliche Flugzeuge gerettet wurden.

PK. Beim Tiefstflug über einer Bahnlinie hatte ein Jagdgeschwader ihr Kampfflugzeug erwischt. Sie streiften eine Baumkrone und setzten hart auf. Der Motor fing Feuer. Sie sprangen hinaus und liefen in den Wald hinein, ohne Verpflegung und ohne Karte, 120 Kilometer hinter der feindlichen Front. Nur die Sterne und der Marschkompaß wiesen ihnen den Weg nach Osten.

Der Boden schauerte und wippte und fing an zu schwimmen. Bis an die Brust stieg der gräßliche Sumpf. „Nimm er denn gar kein Ende? Sollten sie hier ertrinken? Endlich, nach drei Stunden, es dämmerte bereits, fand der Fuß eine feste Wiese. Aus Birkenstämmen, Reisig und Laub bauten sie sich zwischen hohen Büschen ihr Bett und schlummerten durchdrückt und durchfressen ein.

Das erste Hindernis — ein Fluß

Sie schliefen bis zum Mittag. Da sie das Geräusch vorbeifahrender Kraftwagen hörten, wussten sie, bis es dunkel wurde. Ein Fluß legte sich in den Weg. Sein Wasser war eiskalt. Sie spürten Hunger und gingen das Ufer entlang. Ein Bauernhaus tauchte auf: Aber dort gingen sowjetische Soldaten ein und aus. Nicht weit davon entdeckten sie einen Holzbunker. Sie drangen ein, stiegen auf einen Saal voll Gerste und stopften sich die Taschen voll. Dann suchten sie vergebens nach einer feuchten Stelle des Flusses. Da liefen sie noch einmal zurück und holten aus dem Bunker ein Leeres Faß. Sie zogen sich aus, legten ihre Kleider hinein und schwammen ans andere Ufer. Weiter ging es durch den einsamen Wald. Der Hunger trieb sie gegen Abend einem Dorf zu. Er machte gleichgültig gegen Gefahr. Aus einem Haus drangen die tanzenden Töne einer Balalaika. Auf der Straße gingen Soldaten und Mädchen spazieren. Aus der Dämmerung sprach eine Frau die Flieger an. Sie antworteten „Da — da!“ und zogen weiter. In einem Bunker fanden sie zu ihrer großen Freude ein paar Kartoffeln und Butterröben. Das half wieder für einen Tag.

In der fünften Nacht kamen sie an einen Strohhof. Schlafen, ja, einmal richtig schlafen, trocken und warm! Gleich, was komme, man mußte seinem guten Stern vertrauen. Sie zogen die nassen Kleider aus, wühlten sich tief ins Stroh und schliefen fest ein. Aber wie groß war der Schreck, als sie morgens erwachten und über sich Frauenstimmen hörten! Die Bäuerinnen griffen ins Stroh und trugen ganze Bündel weg. Doch gerade nur soviel, daß die Flieger nicht entblößt wurden. Als die Schritte der Frauen sich entfernten, sprangen alle vier hoch, schlüpfen eilig in Hölz und Hemd, nahmen Schuhe und Kombination unter den Arm und rannten in den nahen Wald. Einige Bauern und Bäuerinnen sahen ihnen erstaunt und kopfschüttelnd nach.

Wieder zogen sie weiter durch Wälder und über Flüsse, durch Sümpfe und um einen großen See herum. Die Füße begannen zu schmerzen.

Halt!

Einmal wollten sie abends ein Bauernhaus betreten und wenn es sein mußte, mit Gewalt etwas zum Essen holen. Da glaubten sie fernem Geschützdonner zu hören. Sie schloffen neue Hoffnung und vertrieben den Schreck, der verhängnisvoll hätte werden können. Auf dem Weg stand plötzlich ein Bosten im Anschlag. „Stoi!“ rief er — „Halt!“ und noch einmal „Halt!“ Ihre Hände umkrallten die Pistolen, die sie in der Hosentasche versteckt hielten. „Stoi!“ rief der Flugzeugführer lächeln zurück. Und der Bosten lag sie vorbei. Auf der Dorfstraße fuhr eine Lastwagenkolonne. Viele Bolschewisten und Mädchen standen herum. Die Flieger gingen zwischen ihnen hindurch und niemand hielt die dunklen Gestalten auf.

In der folgenden Nacht mußten sie einen Bahndamm überqueren, an dem zahlreiche Doppelposten patrouillierten. Schon waren sie drüber weggerückt, als ein Wächter ihren Lauf hemmte. Sie sprangen hinüber und traten auf knackende Zweige. „Stoi!“ schrie es hinter ihnen. Sie rannten um ihr Leben.

Es regnete in Strömen, und sie waren so müde, daß sie im Regen schliefen. Die Füße wurden wund. Der Hunger, der verdammte Hunger schmerzte so sehr, daß sie im Wald nach Nahrung suchten. Aber das einzige, was ihnen genießbar erschien, war Sauerklee. Sie rissen die Blätter ab und aßen sie roh. Die Dämmerung rief erneut zum Aufbruch. Da begegnete ihnen ein Panzerwagen, auf dem zwei Bolschewisten saßen. Die beiden sahen sie verblüfft an. Was mochten das für Kerle sein, die ohne Mühe durchs Gelände liefen? Der größere grüßte, der kleinere griff nach einer Maschinenpistole. Die Flieger beantworteten den Gruß auf Russisch. (Wie kamen ihnen die wenigen Broden, die sie befehalten hatten, zuhatten?), streckten die Hände in die Taschen, wo die Pistolen lagen, und gingen ruhig weiter.

„Amerikaner!“

Am Tage bevor sie die Front erreichten, durchsuchten sie wieder einen Vorratsbunker und machten willkommene Beute. Rote Rüben und Zwiebeln. Da stand auf einmal, wie aus dem Boden gestampft, eine Bäuerin mit zwei Kindern neben dem Bunker. „Guten Tag!“ sagte sie auf Russisch. „Amerikaner!“ antworteten die Flieger und fragten: „Pstow?“ (Der russische Name für Westlau). Die Frau nickte und wies mit der Hand nach Westen. Also waren sie richtig. Sie zeigten nach dem Saal, den die Bäuerin neben sich stehen hatte. Die Frau öffnete. Brot, wahrhaftig Brot! Alle vier machten die Bewegung des Schneidens. Die Frau gab ihnen willig die Hälfte ab und ließ sie noch aus einem Milchkrug trinken.

Im Graben der Bolschewisten

Es kam die nasse Mainacht, die ihren Lebensweg beendete. Mühsam stampften sie durch den Sumpf, mit fiebernden Augen die Finsternis durchforschend. Leuchtend stiegen aus. Maschinengewehre knatterten. Das war die Front. Dort drüben winkte die Rettung! Sie stiegen in einen Laufgraben, in den Sumpfwasser eingedrungen ist. Niemand begegnet ihnen. Das Rattern einzelner Maschinengewehre nähert sich. Sie biegen in einen anderen Graben ein, stol-

Aus aller Welt

„Schwefelregen“ im Eyachtel

Stuttgart. Die Naturerscheinung des „Schwefelregens“ wurde auch dieses Jahr wieder im unteren Eyachtal (Hohenollern) beobachtet. So waren beim Bahnhof Mähringen, bei Haigerloch u. a. die Straßen und Gehwege mit einer gelblichen Blütenstaubschicht bedeckt, die an einen Schwefelregen erinnerte. Diese Erscheinung entsteht zur Blütezeit in der Nähe von Kastanien und Obstbaumanlagen oder in den Wäldern zur Zeit der Kottannenblüte.

Bei der Verlobung überfressen

Hamburg. Auf einem Fischlutter stärkte ein 23jähriger Fischer plötzlich um. Als man ihn an Land brachte, ergab sich, daß seine Magenwand geprennt war. Er hatte am Tage zuvor seine Verlobung gefeiert und sich dabei so überlaben, daß der Magen platzte. Im Krankenhaus ist er nun gestorben.

Josianne spielt sich selbst

Jülich. In einem Jülicher Filmtheater läuft seit drei Monaten mit Rekordbesuchszahlen der Film „Marie Louise“, der Praefens Film A. G. Jülich, der die Geschichte eines Flüchtlings in den 50 Jahren aus einer von den Alliierten bombardierten französischen Städte behandelt. Die „Sauptdarstellerin“ ist die 12jährige, kleine Französin Josianne. Sie wurde aus etwa 1000 Kindern, die zur Erholung von den Angriffen nach der Schweiz gebracht worden waren, ausgesucht. Noch niemals hat sie in einem Film oder auf der Bühne gespielt, nur aber stellt sie — und zwar mit verblüffender Schärfe — ihr eigenes Schicksal dar. Der Film „Marie Louise“ wurde auch nach Dänemark und Schweden ausgeführt.

1945 funkte die Schweiz 70 Millionen Worte

Bern. Während in der Vorkriegszeit 12 bis 15 Millionen Worte durch die „Radio Schweiz A. G.“ für drahtlose Telegraphie und Telephonie in Bern gesunkt wurden, ist die Zahl der telegraphierten Worte in den Jahren 1940 und 1941 auf 40 bis 50 Millionen, im Jahre 1942 auf über 60 Millionen und im vergangenen Jahr auf mehr als 70 Millionen gestiegen. Fast die Hälfte dieses Fremverkehrs wurde durch Telegramme des Staates, des Roten Kreuzes und der Presse beanprucht.

654 Wachtumsjahre einer Kiefer nachgewiesen

Stockholm. Als ein wahrer Methusalem unter den Bäumen kann der Stamm einer Kiefer bei Söderås in Schweden angesehen werden. An Hand der Jahresringe konnte man das phantastische Alter von 654 Jahren nachweisen. Das letzte Lebensjahr der Kiefer war 1912, so daß der älteste Jahresring aus dem Jahre 1258 datiert. Die bisher älteste Kiefer, von der sich ein Teil im Bergalmuseum zu Falun in Schweden befindet, ist um 78 Jahre jünger.

Die gestörte Premiere

Lissabon. Ein erwartungsvolles Publikum sah unlängst im Lichtspieltheater eines portugiesischen Städtchens, um der Erstaufführung eines Films beizuwohnen. Nachdem der Saal verdunkelt war, bot sich den Zuschauern ein Schauspiel auf der Leinwand, das sie wahrlich nicht erwartet hatten. Unverständliche Laute drangen in den Raum, in grotesken Bewegungen und Verrenkungen raste die Darsteller über die Projektionsfläche und ein Kreischen setzte ein, das man sich die Ohren zuhalten mußte. Nachdem dieses Lärmwaben, das man zuerst für eine technische Störung hielt, einige Zeit gedauert hatte, wurde wieder Licht im Theater, und jetzt stellte sich heraus, daß der Kinovorführer den Film verkehrt hatte laufen lassen. Auf diese Weise wollte er sich eines Streites wegen an dem Theaterbesitzer rächen.

pern über Telefonleitungen. Ist das die sowjetische Hauptkampflinie? In der rechten Hand die Pistole, in der linken das Messer, so gehen sie weiter. In einer Sappe hören sie Stimmen. Ein Paar Meter vor ihnen stehen einige Bolschewisten, die sich unterhalten. Die Deutschen bleiben ebenfalls stehen und brummeln unverständliche Laute. Sie tun, als gehörten sie zur Grabenbesatzung. Dann drehen sie sich um und gehen weiter. Niemand ist zu sehen. Jetzt muß es gelingen! Sie klettern auf den Rand des Grabens. Da brüllt sie ein Posten an. Pt — Pt — antworten sie leise und deuten nach der deutschen Linie hinüber. — Ah — brummt der Posten, in der Meinung, es sei ein eigener Spähtrupp, und läßt sie fort.

Alarm! Alarm!

Aufrecht, die Gefahr mißachtend, schreiten sie rasch der deutschen Stellung zu, rechts und links schießen die Bolschewisten, ihnen aber lassen sie eine Wasse. Da hören sie, wie drüben im deutschen Graben „Alarm“ gerufen wird, und im gleichen Augenblick pfeift ein Schuß vorbei. Sie werfen sich hin, pressen sich in den Sand und schreien aus Leibesträften: „Nicht schießen!“ Ein Schuß pfeift über ihre Köpfe hinweg, gut gezielt und gut gemeint. Wieder schreien sie: „Nicht schießen, nicht schießen!“ Drüben ruft jemand: „Weiter schießen!“ „Nein!“ schreit eine andere Stimme, „das sind Deutsche! Aufhören! Feuer stoppen!“ Da springen sie auf. „Hierher!“ ruft es aus dem Graben. „Hier kommt Ihr durch!“ Sie finden das Loch im Drahthindernis und fallen erschöpft deutschen Kameraden in die Arme.

Vorübergehende Bluterheilung durch Bluttransfusion

Stockholm. Die Bluterkrankheit (Hämophilie), die bisher als unheilbar und todtbringend galt, hat nach neuesten Forschungen des Stockholmer Arztes Dr. Erich Stöld ihre Schreden als Weibel der Menschheit verloren. Die Eigentümlichkeit der Krankheit, die sich in der mangelnden Fähigkeit des Blutes zu gerinnen äußert und fast nur bei Männern auftritt, kann bei der geringsten Verletzung tödlich verlaufen. Alle Versuche, diese Krankheit mit den verschiedenen Arzneien zu bekämpfen, wurden zu einer Enttäuschung. Jedoch haben bei totaler Anwendung Präparate von Schlangengiften eine gute blutstillende Wirkung. Als einzig wirksames Mittel hat sich auf Grund der Forschungen Dr. Stölds die Bluttransfusion erwiesen. Nach 200 Transfusionen bei Blutern konnte er feststellen, daß das Blut nach der Uebertragung auf normale Weise gerinnt. Die Wirkung der Uebertragung hält jedoch nur ein paar Wochen vor und muß rechtzeitig wiederholt werden. Lebensgefährliche Komplikationen können aber bei frühzeitiger Anwendung auf diese Weise verhindert werden.

Die teuerste Geschichte Frankreichs

Paris. Der bekannte französische Theaterschriftsteller Sacha Guitry hat jetzt die Geschichte Frankreichs geschrieben. Sie umfaßt die fünf Jahrhunderte von Jeanne d'Arc bis Philippe Pétain. Bei der Person des Verfassers ist es nicht verwunderlich, daß das Werk eine eigenartige Prägung hat. Die Ereignisse werden nicht in Einzelheiten geschildert. Eine unterhaltende Konversation zuseh der glanzvollsten Waffentaten Frankreichs in Erinnerung, sagt der Berichterstatter des „Journal“. Der Autor habe während zwei Jahren an seinem Werk gearbeitet. Das Manuskript bedeckt mehr als tausend Seiten und weist viele Korrekturen auf. Es werde in einer Schatulle aus kostbarem Holz aufbewahrt. Die Auflage ist auf 650 Exemplare beschränkt, die auf dem feinsten Papier mit den schönsten Lettern hergestellt sind. Ein Exemplar kostet 25.000 Franken. Es ist damit die teuerste Geschichte Frankreichs, die je geschrieben wurde. Der Erlös soll dem nationalen Hilfswerk zufließen. Bis auf neun Exemplare ist das Werk bereits vergriffen. Im ganzen wurden bereits 16 Millionen Franken erzielt.

Anekdoten

Der Wiener Rechtsgelehrte und Staatsmann Josef Anger pflegte im Freundeskreis oft folgende Scherzfrage zu stellen: „Welcher Unterschied besteht zwischen Cicinnatus und unserem Justizminister Graf Z.“ — „Als Cicinnatus sich von den Staatsgeschäften zurückzog, ging er hinter dem Pfluge, wenn Graf Z. daselbe tun wollte, müßte er vor dem Pfluge gehen.“

Ein ehemaliger preussischer Minister erklärte einmal in Königsberg bei einer Belehrentagung: „Ich bin sehr wenig ins Kolleg gegangen und doch Minister geworden.“ — „Wahrscheinlich“, bemerkte Felix Dahn dazu, „wäre es besser gewesen, er wäre mehr ins Kolleg gegangen und dafür nicht Minister geworden.“

Als Hermann Staub, der berühmte Berliner Jurist, einmal von einem Kollegen gefragt wurde, ob er auch wie so viele andere Rechtsgelehrte ein neues Gesetzbuch in populären Vorträgen zu behandeln beabsichtigte, antwortete er kurz angebunden: „Nein, das ist staubfreie Müllabfuhr!“

Eine westmännliche Puppenbühne wurde in Mex gegründet, die im Laufe des Sommers mit der Uraufführung eines Volksstückes hervortreten wird, das der letztbühnliche Dichter Alfred Bellon um die Figur des Bombardamentiers von Mex geschrieben hat.

Paradies in den Anden

ROMAN VON CURT HESSE

Er sah Babette vor sich, sah den geheizten und trostlosen Abend im „El Dorado“, sah, wie sie sich erhob, als er sie ansprach, ahnungslos ansprach, um sie aus der Reihe der Tänzerinnen zu dem otdarbenen Galt zu führen, in dessen Arme sie gesunken war, plötzlich wie von Entsetzen gefaßt, aus dem Bewußtsein geweckt und dann von jenem Manne davongetragen wie ein wehrloser Raub.

Von dieser Situation führte keine Brücke zurück zu dem letzten Abend mit ihr, zu dem zärtlichen, von tiefem Vertrauen, von zehrfacher Zuneigung erfüllten Abschied vor ihrer Tür in diesem Hotel in dem er nun wieder wohnte als geachteter Gast, als respektierter Europäer, und das doch so verdröht war, nicht mehr als eine gestenreiche Kulisse für ein Dasein ohne Inhalt...

Der Wein war schwer und nahm etwas von der Dual dieses Zustandes. Allmählich wurde ihm zumute, als säße er neben sich, neben seinem eigenen Körper, und er konnte sein Notizbuch vornehmen und Punkt für Punkt aufschreiben, was dieser Klaus Wälsen noch alles zu erlebigen hatte, bis er morgen aufs Schiff ging. Es war eigentlich eine Menge, viel zu viel für jemanden, der sich am liebsten nicht regen wollte. Ein Boy des Hotels kam und meldete ihm, daß er sein Gepäck aus dem „Unica azul“ geholt und auf sein Zimmer gebracht hätte.

Gut. Er erhob sich, um nach oben zu gehen. Wie lange hatte er hier gefessen? Er wußte es nicht. Man tanzte schon lange drüben in der Bar, zu der sich der abendliche Betrieb aus dem Speisesaal hinübergezogen hatte.

Ein paar Akkorde der Tanzmusik, die er von drüben her hörte, stimmten durch einen sinnlosen Zufall überein mit dem Anfang eines kleinen, kindlichen Liedes, das Babette vor sich hingefungen hatte, als sie durch das Rimac-Tal fuhr, des Liedes vom Schächer-mädchen, das den Rudak schreien hört. Und während er die Treppe hinaufstieg, höhnte es von Stufe zu Stufe hinter ihm:

Rudak trala...
Rudak trala...
Er rief die Tür zu seinem Zimmer auf und warf sich im Dunkel auf sein Bett.
Er meinte, einen gellenden Schrei zu hören und wußte doch, daß es nur die Stille war, eine schreckliche Stille, die auf ihn lauerte.

Was sollte nur werden?

Erst gegen Morgen hatte er die Augen schließen können und dann bis in den Vormittag hinein geschlafen. Es blieb ihm bis zum Abgang des Schiffes nicht viel Zeit zur Erledigung all der Aufgaben, die er sich gestern abend noch notiert hatte und an deren peinliche Erfüllung er sich klammerte, mit dem tiefesten und gesunden Trieb seines Wesens, das in dieser Not sich das Dasein nicht entgeilen lassen wollte.

Im letzten Augenblick war er erst an Bord gekommen. Die Laufplanke wurde, gleich nachdem er das Schiff betreten hatte, eingeholt. Die Bordtreppe intonierte eine ihm fremde Weise. Ach, wie fremd war ihm doch das Stid Welt, das er verließ, und wie fremd das Stid Welt, dem er entgegenfuhr!

Seine Füße waren schwer wie Blei, als er sich von dem Bild auf den schnell einschwindenden Kai losriß und sich dem Deck zuwandte.

Er ging mit gesentem Kopf ein paar Schritte in der Richtung auf die Treppe zu, die zu den Kabinen hinunterführte. Da hörte er wie jemand leise seinen Namen rief.

Ein merkwürdiges Schwindelgefühl erfaßte ihn zugleich mit einem starken Brauen, das aus dem Ozean herauszutauschen schien und seinen Blick trübte. Er konnte nur durch Schleier sehen, und was er da vor sich sah, war wie eine Vision von Babette.

Um diese Vision, die eine heiße Welle durch seine Adern strömen ließ, nicht zu verlieren, schloß er die Augen ganz.

Nach einmal hörte er seinen Namen, und mit dem gewaltigen Hauch seines Meeres strich zugleich ein Atem über sein Gesicht, ein Hauch, der ihn erbeben ließ. Er öffnete die Augen. Babette stand vor ihm. Sie erschien ihm etwas schmäler als sonst, und sie neigte sich etwas gegen den aufkommenden Wind zu ihm herüber. Ihr im Sonnenlicht ausleuchtendes Haar wehte wie eine Flamme ihm ins Gesicht.

Er hörte sie sprechen: „Ich bin aufs Schiff gekommen, Klaus, ohgleich ich nun nicht mehr zu stehen brauche und kein Geheimnis mehr habe. Dein Gefingener hat gestern spät abends zu mir herauf nach „La Soledad“ und sagte mir, daß du heute mit diesem Schiff fährst. Ich bin dann gleich in der Nacht heruntergekommen... Darf ich mit dir fahren, Klaus? Willst du mich anhören?“

Es wurde ihm schwer, zu antworten. Alles hatte eigentlich

Am Montag unser neuer Roman: Rückkehr zu Kornelia

Von Annemarie Schäfer.

Ein zeitgemäßes Liebesroman aus dem Winter 1940/41, der in Köln und im verschneiten Moseltal spielt und von einer ebenso spannenden wie unterhaltenden Handlung getragen ist.

gegen sie gesprochen. Die aus einem grenzenlosen Vertrauen entstandene Berührung mit ihr hatte zu nichts anderem geführt, als zu einer entehrenden Verfolgung. Die Beziehungen und Situationen, in denen er sie dann hatte sehen müssen, hätten jedes Vertrauen bis auf den Grund zerstören müssen.

Jetzt sprach sie selbst diesen Gedanken aus: „Alles spricht eigentlich gegen mich, ich weiß es...“

Ja, alles sprach gegen sie, nur ihr Erscheinen hier nicht, und nicht der Klang dieser Stimme, nicht der Blick dieser Augen, der sich im Abglanz der ultramarinen Bogen des Pazifit aus dem hellen Bernstein in ein sehr dunkles, schimmerndes Blau vertiefte und eine fließende, stumme Sprache zu ihm sprach.

Der Obersteward erschien plötzlich ganz alltäglich neben ihnen und fragte: „Wäre es den Herrschaften angenehm, wenn Sie zusammen an einem Tisch speisen würden? Der Gong wird gleich läuten...“

Ein leichtes Rot der Verlegenheit stieg in Babettes Gesicht. Klaus fand unerwartet sein altes helles Lachen wieder. Ach, wie lange war es her, daß er nicht mehr so gelacht hatte! Er nahm ihren Arm.

„Natürlich werden wir an einem Tisch sitzen, nicht wahr, Babette?“ Nachdem der Steward sich eine Notiz gemacht hatte und weitergegangen war, zog Babette Klaus hinaus zum Promenadenweg. „Jetzt wirst du mir angehören, ja?“ Er sah ihr voll ins Gesicht: „Eigentlich kommt das etwas plötzlich, Babette. So unmittelbar vor Tisch? Wir haben doch viel Zeit! Denke doch, bis wir in Deutschland sind und ich dich zu meiner Mutter führen kann!“

Besser und kürzer konnte er ihr kein Vertrauen, das in aller Fälle wieder lebendig war, seine Hoffnung auf sie und seine Werbung nicht ausdrücken.

E u d a

Der Sandkahn / Eine Kindheits Erinnerung Von Max Rieple

Das Nied heute für uns Buben voller Wunder. Die kleine Insel im Fluß wurde uns zum geheimnisvollen Eiland, auf dem wir lebten wie Robinson und auf dem wir uns verschanzten und gegen Feinde kämpften, die es nicht gab. Der schmale Fluß wurde zum riesigen Strom, dessen Lauf wir erforschen mußten, genau so, wie seine Altarme, die unter dichten Schilfbänken verdeckt lagen. Doch diese Forschungs Expeditionen gewannen erst den richtigen Reiz, seitdem wir unsern Sandkahn besaßen.

Zumitten von Wasserlinien und blühendem Fischkraut hatte er gesteckt, und ein dichter, grüner Schleier war von dem Altwasser über ihn gewoben worden, so daß wir ihn nie gesehen hätten, wenn wir nicht beim Loten der Wassertiefe mit unsern langen Stangen auf ihn gestoßen wären.

Da lag nun also unter dem Algenalg ein richtiger Kahn, an dem eine lange perforierte Kette hing wie ein Ankerkabel. An dieser Kette versuchten wir den Kahn ans Ufer zu zerrn. Aber obgleich wir auch zogen, bis uns die Hände bluteten und die Adern an den Schläfen schwellten; der Alte wollte sich nicht in seiner Ruhe stören lassen. Bei unserer Arbeit waren wir wohl sehr laut gewesen. Denn plötzlich ertönte hinter uns eine Stimme:

„Was treibt denn ihr da? — So — den Kahn wollt ihr haben! Na, wartet, ich will euch helfen!“ Aber anstatt der erwarteten Prügel half uns der Arbeiter, der in der Nähe Sand gebaggert hatte, den Kahn wirklich ans Ufer ziehen. Sohrud, und schon schob sich das Bordsteil des Bootes wie der Kopf eines Urmelchens durch das knisternde Schilf ans Ufer.

Wir untersuchten das Fahrzeug von oben bis unten. Vielleicht lag ein Piratenschatz in ihm versteckt. Aber statt des Schatzes fanden wir nur einen fingerbreiten Riß im Boden des Rahms. Aber den würden wir schon verpicken können. Für heute sollte er erst einmal vorübergehen mit Woss und Gras verstopft werden, denn wir wollten doch sehen, ob das Boot uns auch trägt. Und wirklich, es schwamm. Zwar sank es tief ein mit seinem nassen und schweren Holz, aber es trug uns. Doch nun an die Arbeit! Ein Kahn allein nützt nichts. Da muß auch ein Hafen gebaut werden! Dort bei der alten Weide schien der günstigste Platz dafür. Das Gestrüpp wurde gerodet, die Fahrtrinne vertieft, und über die hängende Weide wurde ein Brett als Landungssteg gelegt. Es war schon dunkle Nacht, als der Kahn endlich an seinem neuen Ankerplatz lag, und die rostige Kette um den Baum geschlungen war.

Die Fehrlin in der Schule wurden merkwürdig schlechter, seitdem das Boot ans Ufer gestiegen war und nun den größten Raum in unsern Knabenhirnen beanspruchte. Eine Odyssee erstand in unserer Phantasie, viel bunfarbiger als die homerische, und wir hielten es für unnötig, fernhin noch griechische Vokabeln zu lernen. Wir leisteten für die Wissenschaft ja wertvollere Arbeit, wenn wir mußten, daß dort bei den drei Erlen eine lange Sandbank war, und daß der Fluß bei der großen Schleife sehr tief wurde. Es war wichtiger zu wissen, wo im Bach die schönsten Hechte standen, als zu lernen, daß „aqua“ das Wasser heißt.

Nur etwas machte uns noch Sorge: Länger als eine halbe Stunde konnten wir nicht in unserm Kahn fahren. Dann stand das Wasser schüttele darin, wenn wir auch noch so sehr mit unsern Wechelhücheln uns mühten, die einsiedelnden Fluten auszuküßeln. Das mußte ein Ende haben. Die

Forschungen konnten ja nur langsam vorwärts schreiten, wenn man immer wieder gezwungen war, den vollgelaufenen Kahn vom Land her mühsam in das Trogenboot des Hafens zu schleppen.

Da kam uns eine Vorschläge in dem neuen Stadtviertel zu Hilfe. Dort stand ein Kessel, in dem Pech geschmolzen wurde. In zähen Strahlen tropfte es auf die Erde und stand dort als schwarz glänzender Spiegel. Wir brachen das Pech los und trugen es wie einen Schatz zu unserm Kahn. Eine Feuerstelle wurde errichtet und bald prasselten lustige Flammen unter dem Pechfessel.

Nur schade, daß das Gras in der Nähe Feuer fing und bald der ganze Wiesentrip brannte. Wir zogen unsere Röcke aus und erstickten mit ihnen das Feuer. So erfolgreich auch dieses Verfahren war, unseren Fäden bekam es nicht. Und statt der Kette wurden uns zu Hause die Hosen heruntergezogen. Eltern haben oft kein Verständnis für die Ergebnisse ihrer Forderung, und manchmal Pionier der Wissenschaft erging es wohl ähnlich wie uns.

Die Hauptfrage war: Das Pech war geschmolzen. Den Kahn hatten wir mittlerweile unter mühseliger Arbeit auf den Bauch gelegt, um seinen wehen Rücken mit einem Pechpfalter zu versehen. Pflügend tropfte die zähe Flüssigkeit auf das nasse Holz. Der Geruch des Teers mischte sich mit dem des Wassers und des Sandes. Ah, — das war so, wie es in den Geistesbüchern stand: Ein Hauch der weiten See rührte uns an.

Kaum konnten wir es erwarten, bis der Kahn wieder im Wasser schwamm. Und wirklich, das Pech hielt. Schnell die Karte her, auf der wir die Lotungen eingetragen hatten. Die Kiste mit Proviant wurde unter dem Sitz verpackt. Der Wasser- vortat überprüft, und schon stand unser Schiff in See. Eine gute Briese geleitete uns an „Kap Weidenruh“ vorbei, und am „Moorhund“ grüßte uns das letzte bekannte Stück Land, und hinein ging's in unbekanntes Gewässer. Tüchtig stemmten

wir uns in die Stangen, daß sie sich bogen, um den Kahn rascher vorwärts zu treiben. Immer wieder warfen wir das Lot und machten Eintragungen auf der Karte. Fischgras wehte um uns, und ein Heer von Schnaken, die uns kräftig die Arme zerfachten, zog mit uns flugbüwäts.

„Moskitoneze brauchen wir auch für das nächste Mal“, meinte mein Freund, der eifrig aber mit wenig Erfolg auf Schnakenjagd ging. Aber kaum hatte er das gesagt, da rief ein anderer: „Achtung, das Lot zeigt nur noch vierzig Zentimeter Tiefe!“

Und schon scharte und fragte es bedenklich am Boden unseres Kahns.

„Mit aller Kraft zurück“, kommandierte ich! Aber es war schon zu spät. Ein Rud, der uns durcheinander tollen ließ und der Kahn sah auf einer Sandbank fest. Das wäre nun gar nicht schlimm gewesen. Denn rasch waren Schuhe und Strümpfe ausgezogen und der Kahn wieder ins offene Wasser gebracht. Bedauerlich war nur: Das mühsam aufgetragene Pech war von dem Sand abgegeschuert worden, und nun klappte der Riß, durch die Risse erweitert, größer als je im Boden des Schiffes.

„Warum hast du nicht aufgepaßt, du mit deinen dummen Schnaken!“ Du bist doch der Kommandant!“ kam es zurück.

„Nein, du warst schuld, hättest du früher gewarnt, wo du doch das Lot hattest!“ rief ein dritter.

Schon die homerischen Helden hielten es ja so, vor Beginn eines Kampfes sich gehörig die Meinung zu sagen. Und als endlich hier bei uns Barie nicht mehr überzeugen konnten, da mußten dies die langen Stangen tun, mit denen wir den Kahn vorwärts getrieben hatten.

Es erübrigte sich über den Ausgang dieser Schlacht beim Moorlund zu berichten. Das einzig Schlimme war, daß niemand aus dem Kampfgemümel mehr übrig blieb, den Kahn wieder in den Hafen zurückzubringen. Der stand vermaist und die Weide hing trauernd und verlassen ihre Kette ins Wasser, so, als suchte sie nach dem Kahn, der für immer verschollen blieb.

Zwei Karten Erstes Parkett

Von Aage v. Hoomand

„Wir bestellen Karten“, sagte ich zu meiner Frau, „zur großen Jubiläums-Vorstellung des königlichen Theaters.“ Sag' dann nicht mehr, daß wir niemals ausgehen!“

„Bravo!“ sagte meine Frau. „Und wie wird sich Frau Hansen im 2. Stod darüber ärgern!“ Ich bestellte also zwei Tage vor der Vorstellung telefonisch Karten zu doppelten Preisen — lieber ganz sicher gehen!“

„Ich ziehe mein neues Seidenes an“, sagte meine Frau. „Ach richtig: denk doch daran, Sicherheitsnadeln zu kaufen! Und du mußt deinen Frack ausziehen. Du brauchst auch eine neue weiße Kravatte; die alte ist nicht mehr gut.“

„Ja, ja! Ich hol jetzt die Karten; das übrige kann ich dann ja unterwegs besorgen.“

„Und meine silbernen Schuhe ziehe ich an. Ach — da wir gerade davon reden — könntest du nicht auch die Gardinenteile holen und den neuen Mäntel; die bringen die Sachen ja doch nicht! Und denk auf alle Fälle an die Briefe, die noch einzustellen sind!“

„Auch doch mal den Weihnachtsmann da!“ rief ein Botenjunge aus, als ich gegen Nachmittag vor der Theaterkasse auftauchte, mit Paketen schwer beladen.

„Hansen, Knudsgade 18“, sagte ich zur Kassiererin. Ich habe nämlich die Angelegenheit, immer irgendeinen ganz beliebigen und recht häufigen Namen anzugeben, wenn ich telefonisch Karten bestelle; es ist angenehm „intognito“ zu sein, auch kann dann niemand mit Forderungen kommen, wenn man verhindert sein sollte, die Karten abzunehmen. Ich bestellte die beiden Karten Erstes Parkett mit einer Waise, als hätte ich nie etwas anderes getan, als Theaterkarten zu Festvorstellungen gekauft, und ging schnell nach Hause.

Jetzt herrschte eitel Freude in der Knudsgade 18; wir gehörten ja zu den Ernährten, die eine Festvorstellung im königlichen Theater mitmachen durften! Die Freude dauerte allerdings genau bis eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Wir hatten uns umgezogen und wollten gerade zur Straßbahn gehen — da konnte ich die Theaterkarten nicht finden. Sie waren nicht in

Ihre Kleinode / Von Rud. Schwanneke

Einst besaß ich im klassischen Rom eine vornehme Byzantinerin eine ebenfalls vornehme Römerin, die Gattin eines angesehenen Senators. Während die beiden Frauen miteinander plauderten, bewunderte die vollkommen schmucklose Römerin, die Ketten, Spangen und goldenen Ringe, mit denen die Byzantinerin über und über geschmückt war. Da sagte die Byzantinerin: „Was Ihr an Schmuck an mir herabwürgt, sind alles Geschenke meines Mannes. Nun aber zeigt mir Eure Kleinode, damit auch ich mich an ihnen erfreuen kann.“

Die Römerin klatschte in die Hände und erteilte der herbeigeeilten Sklavin einen kurzen Befehl — Geräumt Zeit danach teilten sich die Vorhänge zum Nebengemach und hereinpaßiert kamen die Söhne und Töchter der Römerin — zehn an der Zahl. „Dies sind meine Kleinode, die ich von meinem Manne empfangen habe“, sagte die Römerin schlicht.

der Tasche des Anzugs, den ich ausgezogen hatte — nicht im Mantel — nicht auf dem Schreibtisch — nicht in meinem Portemonnaie — nicht in der Brieftasche — nicht in der Handtasche meiner Frau. Auch in den Frack hatte ich sie nicht gesteckt und sie etwa dann wieder vergessen.

Ich durchwühlte darauf von neuem alle Taschen — suchte zwischen den Zeitungen — in der Hutkassette — auf dem Büttel ... Dann rutschte mir auf den Knien herum und guckte unter den Teppich — in den Papierkorb — hinter den Schreibtisch — unter das Sofa, hinter das Bücherregal ...

Ungefähr um die Zeit, an der die Vorstellung vorüber sein mußte, gaben mir die Nachsuche auf. Stumm und gedückt zogen wir unsern Sinaat wieder aus und gingen zu Bett.

„Hansens in zweiten Stod sind aber gestern im königlichen Theater gewesen“, sagte meine Frau am nächsten Tag.

„So?“ antwortete ich: „Können die sich das denn leisten?“

„Sie haben eine Tante — Frau Hansen erzählt es mir auf der Hintertreppe — die ihnen manchmal eine Karte schenkt. Und gerade gestern bekamen sie mit der Post sogar zwei Karten Erstes Parkett! Sie haben sich mächtig gefreut, weil es ja gerade die Festvorstellung war. Frau Hansen meinte, die Tante habe sich erkället und wolle nicht ausgehen. Sie sind in einem von den kleinen Theaterbrieffumslagern gekommen, und Hansen hatte noch 20 Dore Straßporto zahlen müssen, da der Brief nicht frankiert war. Aber die Aufführung soll herrlich gewesen sein ...“

„Um“, sagte ich, „seht glaube ich, daß ich weiß, wer Hansens Tante ist — das war ich!“

„Du willst doch wohl damit nicht sagen, daß...“

„Doch, genau das! Denn auf dem Briefumschlag, in dem ich die Karten entgegennahm, stand „Hansen, Knudsgade 18“. Und als ich die Briefe, die ich in der Manteltasche hatte, in den Briefkasten steckte, muß ich den verächtlich mitgegriffen haben.“

„Schafstopp“, sagte meine Frau nur.

Der Ring Casanovas / Von Robert Weber von Webenau

Bernhard war ein besonderer Verehrer des schönen Geschlechtes und in seinen Abenteuern geschmeidig wie Casanova, gefinkelt wie Bocaccio, draufgängerisch wie Don Juan und geistreicher wie alle drei Fraueneroberer zusammen.

Am eine schöne Frau zu erobern hatte er immer wieder einen neuen Trick am Spielplan, einen Trick, der im entscheidenden Augenblick bestimmt nicht versagte.

So sah er wieder einmal einer schönen Frau gegenüber und ward mit allen Feinheiten des Eroberers um sie. Beate war aber eine schwer zu nehmende Feltung. Mit den Mitteln der modernen Eroberungstechnik war nicht an sie heranzukommen, das wußte er. Also versuchte er es mit den Mitteln vergangener Zeiten, mit der List.

„Sehen Sie sich einmal diesen Ring an, Frau Beate!“ sprach er mit fast geheimnisvoll abgeklärter Stimme und hielt ihr seine Hand entgegen auf der ein breiter Goldring mit einem schimmernden Stein prangte.

„Ein schönes Stück!“ meinte die schöne Beate, indem sie den Ring betrachtete.

„Der Ring stammt von Giacomina Casanova!“

„Nein?“

„Doch! Ich weiß es aus sicherer Quelle!“

„Frau Beate sah nochmals auf den Ring: „Wundervoll! Sie glauben wirklich, daß den Ring einst Casanova getragen hat?“

„Bestimmt! Es ist ein Zauberring!“ flüsterte Bernhard geheimnisvoll.

Beate lächelte ungläubig: „Ach, so etwas gibt es doch nicht!“

„Soll ich Sie davon überzeugen, schöne Frau?“

„Wenn Sie es vermögen, gerne!“

Bernhard rückte näher: „Also sehen Sie, Frau Beate! Diesen Ring trug Casanova mit Vorliebe! Das Wunder des Steines zeigte ihm nicht nur jedes Mal ein neues Abenteuer an, sondern er zeigte auch das Bild der schönen Frau, die Casanova erobern wollte.“

Beate sah ihn lange an: „Und dieser Zauber ist heute nicht verloren gegangen?“ forschte sie.

Bernhard schüttelte den Kopf: „Nein, Beate! Der Stein zeigt mir noch heute immer die Frau, die ich erobern werde.“

Beate mühte kein Frau gewesen sein, wenn sie nicht neugierig gewesen wäre.

„Beweisen Sie mir das, Bernhard!“ lächelte

Lachendes Feldgrau

Der Kompaniechef liest seinen Leuten vor: „Dieser Punkt liegt hundert Meter über der Adria ... Streicht mal das Wort aus“, wendet er sich sogleich an seine Zuhörer, „und schreibt Adria'sches Meer darüber — sonst meint wieder einer, das wäre eine Köchin!“

Der Infanterist Plumm erscheint wieder einmal mit einem tagelangen Stoppelbart zum Dienst. „Wie unrasiert sie wieder ausssehen!“ haucht ihn darüher der Hauptfeldwebel an. „Gegen Sie ist ja ein Stachelschwein die reinste Rutschbahn aus Palsadenholz!“

Beim Schließen stellt der Ausbilder den aufmerksamen, aber etwas schielenden Schützen Maier sei-



„Ich bin Aufklärungsflieger!“ „Ach, wie unangenehm!“

Das Rätsel / Von Hanns Rösler

Der junge Mann zog vor der fremden Dame seinen Hut.

„Sie heißen Hermine?“ fragte er unermittelt.

„Was fällt Ihnen ein?“

„Heißen Sie Hermine? Ja oder nein?“

„Ja. Ich heiße Hermine. Aber ich kenne Sie doch gar nicht!“

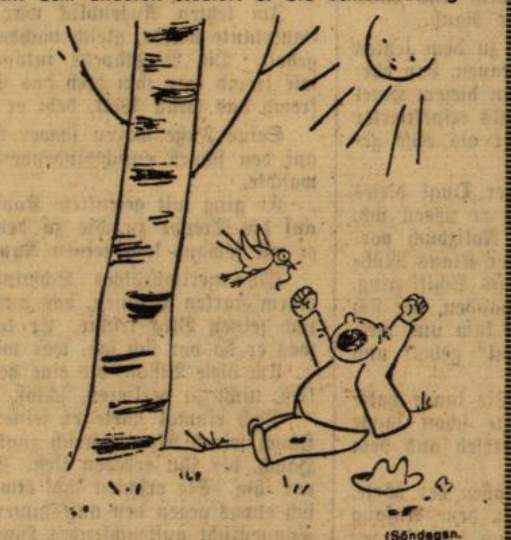
Der junge Mann sah ihr tief in die Augen.

„Ich kenne Sie auch nicht. Ich sehe Sie heute zum ersten Male. Und doch weiß ich alles von Ihnen. Ich weiß, daß Sie verheiratet sind, eine Dreizimmerwohnung mit einem Garten haben, in dem die Mäuse vor vier Tagen Ihren Salat vernichteten — ich weiß, daß Ihr Gatte Bruno heißt und Ihre Ehe zu Ihremummer kinderlos blieb. Stimmt das?“ Hermine stand hilflos.

„Ja. Schon. Alles. Das ist ja unheimlich!“

„Vorgestern hatten Sie große Wäsche und hingen siebenundachtzig Wäschestücke im Hof auf, darunter fünf Hemden Ihres Mannes.“

nem Kameraden Müller als Vorbild hin. „Ja, der Meier“, entschuldigt sich Müller, „der hat es leicht. Mit dem einen Auge blickt er auf sein Gewehr und mit dem anderen studiert er die Schießordnung.“



Mutterinstinkt

Der Divisionskommandeur findet sich unvermutet zum theoretischen Unterricht in der Kaserne ein und sieht dabei neben dem Ofen einen sehr schönen und mit großer Ordnungsliebe aufgeschichteten Holzstoß. „Das ist wohl die Tagestation an Brennholz“, fragt wohlwollend der hohe Offizier. „Nein, Herr General“, erwidert darauthin ein Neuer, „das wird nicht verbrannt, das ist unser — Paradeholz!“

„Ach! Sie wohnen in der Nachbarschaft?“

Der junge Mann schüttelte den Kopf. Er zog seine Brieftasche.

„Ich war noch nie in dieser Stadt. Ich bin erst heute früh aus Budapest hier eingetroffen. Da ist mein Paß mit dem Grenzpass. Hier ist die Fahrkarte. Vor vier Stunden war ich noch im Ausland. Genügt das?“ „Aber woher wissen Sie das alles?“

„Ich weiß noch viel mehr“, fuhr der junge Mann sicher fort. „Ihr Mann ist städtischer Beamter, er verdient fleißig Mark in der Woche, er arbeitet im Büro mit einem Herrn Flunck zusammen. Herr Flunck ist verheiratet, seine Frau ist blond und hat sich vor kurzem einen Hut gekauft, der ihr überhaupt nicht steht. Außerdem hat sie sich ein Kleid vom vorigen Sommer unarbeiten lassen.“

„Sie kennen Frau Flunck?“

„Ich habe sie noch nie gesehen! Aber kommen wir zu Ihnen zurück: Sie sind seit acht Jahren verheiratet. Sie hätten damals eine viel bessere Partie machen können, aber Sie entschlossen sich zu Ihrem Bruno wegen der Pension als Beamter. Ihr Mann geht jeden Samstag tegeln und ist vorigen Samstag erst um zwei Uhr früh heimgekommen. Auf Ihre Vorwürfe antwortete er: „Besser spät, als nie!“ Eine Schwester von Ihnen will sich mit einem Mann verheiraten. Ihr Mann hat eine Auskunft über ihn eingezogen, die aber noch nicht eingetroffen ist. Ihre Frau Mutter, die in Pirna lebt, will Sie in acht Tagen auf vierzehn Tage besuchen. Daraufhin hatten Sie Streit mit Ihrem Mann, dem Sie vorwarfen, daß Sie vor vier Jahren keinen Bruder auch fünf Wochen durchgefüttert hätten, als er seine Stellung wegen Unregelmäßigkeiten verlor.“

Hermine nestelte an ihrer Handtasche und zog

„Alles stimmt! Das grenzt an Zauberei!“

„Ich bin auch ein Zauberer!“

„Mein Gott!“

„Sie können daran teilhaben, Hermine! Für zwanzig Mark weise ich Sie ein, wie Sie von vielen Menschen die intimsten Dinge erfahren können.“

„Für zwanzig Mark?“

„Ein billiges Vergnügen!“

Hermine nestelte an ihrer Handtasche und zog

das Geld heraus.

„Hier! Nehmen Sie! Verraten Sie Ihr Geheimnis! Was muß ich tun?“

Der junge Mann lächelte vergnügt:

„Genau das gleiche wie ich: in der Straßbahn fahren! Ich habe nämlich vor zehn Minuten in der Straßbahn hinter Ihnen gestanden und genau zugehört, was Sie alles Ihrer Freundin erzählt.“

BADEN UND ELSASS



Gelmsheim: Nach dem Geschäftsbericht des Kreditvereins konnte eine Umsatzerhöhung von 40 Prozent erzielt werden...

Kronau: Der 40 Mann starke Musikzug der HJ. Schwelgen brachte ihrem ehemaligen Mitglied, Ritterkreuzträger Oberleutnant Dörflinger ein Geburtstags- und Abschiedsgeld...

Bruchsal: In folgenden Orten des Kreises wird durch die Gau-Filmstelle der Bavariafilm „Paracelsus“ zur Vorführung gebracht...

Oberrhein: Morgen, Sonntag, Sonntag, spielt im Saale der „Oberrhein“, eine Wehrmacht-Kapelle. Bei günstiger Witterung konzertiert die gleiche Kapelle bei freiem Eintritt nachmittags im Stadtpark...

Offenburg: Der 32 Jahre alte verheiratete Schaufsteller Peter Heinen, der in Appenweiler mit einer Begleiterin in seinem Wohnwagen flüchtig wohnt...

Rahr: Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde Hauptmann Fritz Hodenjos, ein Sohn unserer Stadt, der als Kommandeur eines Grenadierregiments im Osten steht, ausgezeichnet...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Neuenburg: Eine Hauslerin in der Nachbarschaft hielt im Stall eine Sau und eine Fiege, die nur durch einen kleinen Verriegelungsmechanismus getrennt waren...

St. Blasien: Der mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnete Flottenarzt Bg. Prof. Dr. Baumeister wurde bei seiner Rückkehr aus seiner jahrelangen Wirkungsstätte in einer eindrucksvollen Feier im Rathaus empfangen...

Einft Hafen für Lahr / 1100 Jahre Ottenheim am Rhein

Das westlich von Lahr am Rhein gelegene Bauern- und Fischerdorf Ottenheim wird 845, vor rund 1100 Jahren urkundlich zum erstenmal genannt. Ums Jahr 1070 residierte hier der letzte Gaugraf der Ortenau...

Gertrud dem Reich übergeben, die bei Beginn dieses Krieges gepregelt wurde. Heute verbindet eine Fähr die beiden Ufer. Am 5. Juni 1675 übergriffen die Franzosen unter Zuerne den Rhein bei Ottenheim...

Alfred Frank 60 Jahre alt / Das Schaffen eines Lehrers Künstlers

Eine Reihe Lahrer Künstler hat sich auswärts einen guten Namen gemacht; es sei erinnert an Otto Maurer-Bonn, den Maler der Rheinlande und der Eisen, an Professor Gustav Traub-München...

Alfred und Käthe. Einen besonderen Platz in seinem Schaffen nehmen die Schwarzwälder Kabinettchen ein. Immer wieder zieht es den Künstler, den Betsitz zur zweiten Heimat zu machen...

Der Ehrenhirschfänger für Landesjägermeister Hug Der Reichsjägermeister Reichsmarschall Göring hat dem Landesjägermeister für das Land Baden und für das Elsass den Ehrenhirschfänger der Deutschen Jägerfahne verliehen...

Konstanz: Am Landungssteg beim Waldhaus wurde die Leiche eines jungen Mannes aus Bielefeld gefunden. Die Leiche dürfte bereits etwa vier Wochen im Wasser gelegen haben...

Niederbrunn (bei Gaggenau): Im Rahmen einer kirchlichen Feier wurde die 27-jährige Amalie Münch, ehemals Seminaroberlehrerin im Lehrerseminar in Straßburg...

Molsheim: Der Geschäftsvorsteher Goepf geniet, als er auf einen bereits fahrenden Jag springen wollte, unter die Räder, die ihn den rechten Fuß abtrennten...

Pfaffenweiler: Vor einem halben Jahrhundert, am ersten Juni-sonntag, 1894, beging man in Pfaffenweiler in größerem Rahmen das hundertjährige Stiftungsfest des Musikvereins...

Auszeichnungen: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Chronik: E. A. 1. Klasse: Obergefr. Gabriel Jung, Otterndorf; E. A. 2. Klasse: H. Unterführer Egidius Klump, Weidenbach...

Die badischen Träger des Scheffelpreises an den höheren Schulen

In Baden wurden die Preise u. a. folgenden Schülern und Schülerinnen zuerkannt: A. Gern (General-Verder-Schule) Werner Bader; A. Gern (General-Verder-Schule) Ulrich Fahrenbrud; G. Gern (General-Verder-Schule) Otto Köhler...

Kleine Sportecke

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Der Spielplan sieht folgende Spiele vor: Fußball: in Erfurt: Dresdener SG. - 1. FC Nürnberg; in Hannover: HSV, Hamburg - HSV, Großharden...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Zodestrafte für Feldpostmarder / Er stahl gewohnheitsmäßig Soldatenmäntel

Der 53-jährige Karl Weber hat in der Zeit vom Mai 1941 bis zu seiner Verhaftung im März 1944 seine Stellung als Postschaffner beim Postamt Konstanz dazu ausgenutzt, jeweils während des Nachmittags in der Postkammer des Postamtes eine erhebliche Anzahl von Feldpostmänteln, die von Soldaten in die Heimat geschickt wurden, sich anzueignen...

Zuchthaus für Bunterdiebstahl Die erst 21 Jahre alte Rosa Kraus aus Mannheim hat in ihrem bisherigen jungen Leben eigentlich immer verjagt. In der Schule blieb sie so oft sitzen, daß sie aus der 4. Schulklasse entlassen werden mußte...

Heimatpiegel aus Ettlingen und dem Albatal Der Heidesträger, Bg. Keller, widmete den Toten ehrende Abschiedsworte. Am Pfingstmontag traf sich hier die Sportgemeinschaft Mörich mit unserer Jugend...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

lassen werden mußte. Auf ihren Arbeitsstellen hielt sie es nie lange aus, war auch schon in Fürsorgeerziehung und wegen Arbeitsvertragsbruchs in Schutzhaft. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde ihre elterliche Wohnung bei einem Terrorangriff zerstört...

Verfaumnisse bei Eierablieferung unentschuldigbar Das Landesernährungsamt teilt mit: Bis Ende Juni müssen für jede Dose oder Eie, die der Ablieferungsfrist unterliegen, mindestens 45 Eier abgeliefert sein. Bei den Kontrollen vorabgeachtete Ausreden, wie: Es handelt sich um „Schlagtüter“ oder „Brutkästen“, werden nicht anerkannt...

Heimatpiegel aus Ettlingen und dem Albatal Der Heidesträger, Bg. Keller, widmete den Toten ehrende Abschiedsworte. Am Pfingstmontag traf sich hier die Sportgemeinschaft Mörich mit unserer Jugend...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

Reichenbach: Dieser Tage wurden der bei einem Terrorangriff gefallene 14-jährige Schutzmacherlehrling Herbert Mantele, Sohn des Bismarckmeisters Mantele, sowie der 49 Jahre alte Ferdinand Scheurer, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl. aus dem ersten Weltkrieg, zur letzten Ruhestätte geleitet...

Reichssportwettbewerb der Hitler-Jugend

Die Hitler-Jugend richtet nachstehenden Aufruf an ihre Mitglieder: Mädel und Jungen der Hitler-Jugend! Heute und morgen wird die alljährlich mit Beginn der sommerlichen Sportarbeit der Reichssportwettbewerb durchgeführt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

Die Rasenspiele nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt In der morgigen stattfindenden Vorkampfrunde im Fußball werden die beiden Endspielteilnehmer ermittelt...

THEATER

Staatst. Sa. 3. 6. u. So. 4. 6. 14.00
Kreisl. Wildschütz, Sa. 3. 6.
19.00. Rigoletto, So. 4. 6. 19.00.
Salzburger Nockerln, Mo. 5. 6. 19.00.
Wiener Blut, Mi. 7. 6. 19.00. So. 3. 6.
19.00. Mit meinen Augen, So. 3. 6.
19.00. Mauerung, Gastsp. Bd. Bühne.

FILM-THEATER

GLORIA - Resi, 2.30, 5.00, 7.30, Liebes-
briefe. Ein frohgelachter Ufa-Film mit
schwungvollen Melodien u. ent-
zückenden Überraschungen. Jugend
nicht zugelassen.
GLORIA, Sonntag vorm. 11.00 Frühvor-
stellung: Pat und Patachon als
Möbchensüber. Eine Kette humor-
vollster Erlebnisse.
PALL, 2.30, 5.00, 7.30, Glück unter-
wegs. Ein entzückendes Lustspiel.
Jug. ab 14 Jahren zugelassen. Vor-
verkauf täglich 11 bis 13 Uhr.
PALL, Sonntag vorm. 11.00 Frühvorstel-
lung mit dem historischen Großfilm
„Der Choral von Luthen“.

UFA-THEATER und CAPITOL

UFA-THEATER, So. vorm. 11 Uhr Wieder-
holung: „U-Boote westwärts“. Dazu
Wochenschau.
ATLANTIK zeigt: „Zwei glückliche
Menschen“. 2.45, 5.00, 7.15. Jug. n. zug.
KAMMER, 2.45, 5.00, 7.15, „So ein Mä-
del vergißt man nicht“. Jug. n. zug.
RHEINGOLD, Tägl. bis Montag: „Drei
tolle Mädels“. Beg. 3.00, 5.15, 7.30.
Jug. über 14 Jahre zugelassen.

SCHAUBURG

„Geliebter Schatz“, Jug. nicht zug.
Durlach, Skala, Tägl. 3.00, 5.15, 7.30.
„Die Feuerzangenbowle“, Jug. über
14 Jahre zugelassen.

**Durlach, M. T. Heute 7.30: „Gabriele
Dambrowski“**

Dazu Kultur-Film u.
Woche (nach d. Hauptf.). Jug. nicht
zug. Morgen Sonntag 10.00 u. 2.30:
„Krambambuli“, d. Geschichte eines
Hundes. Jug. ab 5.00 u. 7.30
täglich: „Gabriele Dambrowski“, m.
farbigem Kulturf. u. Woche (Woche
nach dem Hauptf.). Jug. nicht zug.

Durlach, Kammer-Lichtspiele

Werk-
tags 5.15, 7.30 Uhr; Sonntags 3.00,
5.15, 7.30 Uhr: „Frauen sind doch
bessere Diplomaten“, Jug. nicht zug.

Durlach, Palast-Lichtspiele

Sonntag,
3. Juni, 7.15 u. Sonntag, 4. Juni,
4.15 u. 7.15: „Die Gattin“, Jug. verb.

Gernsbach, Stadthalle-Lichtspiele

„Tonelli“, Fr., Sa., Mo. 20 Uhr, So.
17 u. 20 Uhr. Sonn. 14 u. 17 Uhr. Vor-
vorst. mit Heinz Rühmann in „Quax,
der Bruchpilot“.

Forbach, Lichtspiele: „Die Liebeslüge“

Spielplan: Samstag und Sonntag
abends jew. 19.30 Uhr. Jugendl. ab
14 Jahre zugelassen.

Kohl a. Rh. Union-Theater

„Gefährlicher Frühling“, Neueste
Wochenschau, Jug. ab 14 J. zugel.

KONZERTE

Elisabeth Bischoff (Violine), **Johannes
Hoborn** (Klavier) spielen Mittwoch,
7. Juni, 19.30 Uhr, im Künstlerhaus
Corelli: La Follie, Beethoven; Klavi-
ersonate As-dur Op. 110; Brahms:
Violinsonate d-moll Op. 108; Schu-
bert: Rondo brillant, Karten von
1.50 (Stud.) bis 5.—, Mk. bei Kurt
Neufeld, Waldstr. 81 (10—12 u. 3—5),
H. Maurer, Kaiserstr. 209 (8—12) und
Abendkasse.

**Stroßburg, Café Odeon am Karl-Roos-
platz**

Täglich ab 16 Uhr die be-
rühmte Künstlerkapelle Botal.

Stroßburg, „Zum weißen Rössl“

Melsengasse 3, Ruf 25459. Täglich
ab 17.00 Uhr die bekannte Süm-
mungskapelle Clara Rutz.

Stroßburg, „Zum Schützenkeller“

Lotharstraße 6, Fernruf 20259. Besit-
zer Eugen Großkopf, Tägl. ab 16 Uhr:
Die Bayernkapelle J. Graf.

VERANSTALTUNGEN

„Von Tod und Auferstehung“ spricht
Dienstag, 6. Juni, 19.30 Uhr, im Künst-
lerhaus Hauptmannstr. 8, d. D. Dr.
phil. Gustav Troberg, Schriftsteller
aus München, in Vers u. Prosa aus
dem Manuskript. Karten zu 1.50,
num. 2.—, Stud. 1.— bei Kurt Neu-
feld, Waldstr. 81 (10—12 u. 3—5),
H. Maurer (9—12) und Abendkasse.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe

Heute 15.30
Uhr Nachmittagsvorstellung zu hal-
ben Eintrittspreisen. Abends 19.15
Uhr unser großes Varieté-Programm
„Frohinn und Heiterkeit“. Morgen
15.30 Uhr Nachmittags-Vorstellung,
abds. 19.15 Uhr unser groß. Varieté-
programm „Frohinn u. Heiterkeit“.

Stroßburg, Varieté Mühl, Langestr. 55

Fernruf 24238. Eigentümer Hermann
Schriebl. Täglich ab 19 Uhr Vorstel-
lung, Sonn- u. Feiertag 15 u. 19 Uhr.

GESUNDHEITSWESEN

Mit ministerieller Genehmigung bleiben
die Stern-Apotheke u. Löwen-Apo-
theke für die Zeit vom 11. 6.—24. 6.
geschlossen.

EMPFEHLUNGEN

Rechnen Sie unsere Eigenheim-Ver-
einfachung vom 10. bis 18. Juni 1944
einmal im „Wirtschafts“-Zentralblatt
durchgehend geöffnet von 10—18
Uhr täglich. Aufführungsstellen,
Beratung u. Auskunft in all. Bau-
u. Finanzierungsfragen kostenlos
u. unverbindlich. — Eintritt frei.
— Bauparität der deutschen Volks-
banken, A.G., Berlin, in Gemein-
schaft mit: Bad. Bauverband,
Stichtagsamt für die Volkswirt-
sch. u. m. B. D., Karlsruhe.

Mit Genehmigung des Oberbürger-
meisters vom 18. Mai 1944 bleibt
mein Ladengeschäft jeden Dienstag,
Wittmo, Donnerstag und Sonnt-
tag geschlossen. Für den Freitag
Schmitt, Karlsruhe, Schloßstraße 55.

Für Garderoben in verschiedenen Aus-
führungen, Größen und Farben.
Besichtigungsfrei! 9.75, 24.90, 39.40,
45.80 und höher. Kein Versand nach
auswärts. Willi Brohm, Karlsruhe,
Berkstr. 15, am Werderplatz.

Änderbetten, bewalnet, in ver-
schiedenen Größen, sofort lieferbar.
W a r t e r 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18,
20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36,
38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54,
56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72,
74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90,
92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106,
108, 110, 112, 114, 116, 118, 120,
122, 124, 126, 128, 130, 132, 134,
136, 138, 140, 142, 144, 146, 148,
150, 152, 154, 156, 158, 160, 162,
164, 166, 168, 170, 172, 174, 176,
178, 180, 182, 184, 186, 188, 190,
192, 194, 196, 198, 200, 202, 204,
206, 208, 210, 212, 214, 216, 218,
220, 222, 224, 226, 228, 230, 232,
234, 236, 238, 240, 242, 244, 246,
248, 250, 252, 254, 256, 258, 260,
262, 264, 266, 268, 270, 272, 274,
276, 278, 280, 282, 284, 286, 288,
290, 292, 294, 296, 298, 300, 302,
304, 306, 308, 310, 312, 314, 316,
318, 320, 322, 324, 326, 328, 330,
332, 334, 336, 338, 340, 342, 344,
346, 348, 350, 352, 354, 356, 358,
360, 362, 364, 366, 368, 370, 372,
374, 376, 378, 380, 382, 384, 386,
388, 390, 392, 394, 396, 398, 400,
402, 404, 406, 408, 410, 412, 414,
416, 418, 420, 422, 424, 426, 428,
430, 432, 434, 436, 438, 440, 442,
444, 446, 448, 450, 452, 454, 456,
458, 460, 462, 464, 466, 468, 470,
472, 474, 476, 478, 480, 482, 484,
486, 488, 490, 492, 494, 496, 498,
500, 502, 504, 506, 508, 510, 512,
514, 516, 518, 520, 522, 524, 526,
528, 530, 532, 534, 536, 538, 540,
542, 544, 546, 548, 550, 552, 554,
556, 558, 560, 562, 564, 566, 568,
570, 572, 574, 576, 578, 580, 582,
584, 586, 588, 590, 592, 594, 596,
598, 600, 602, 604, 606, 608, 610,
612, 614, 616, 618, 620, 622, 624,
626, 628, 630, 632, 634, 636, 638,
640, 642, 644, 646, 648, 650, 652,
654, 656, 658, 660, 662, 664, 666,
668, 670, 672, 674, 676, 678, 680,
682, 684, 686, 688, 690, 692, 694,
696, 698, 700, 702, 704, 706, 708,
710, 712, 714, 716, 718, 720, 722,
724, 726, 728, 730, 732, 734, 736,
738, 740, 742, 744, 746, 748, 750,
752, 754, 756, 758, 760, 762, 764,
766, 768, 770, 772, 774, 776, 778,
780, 782, 784, 786, 788, 790, 792,
794, 796, 798, 800, 802, 804, 806,
808, 810, 812, 814, 816, 818, 820,
822, 824, 826, 828, 830, 832, 834,
836, 838, 840, 842, 844, 846, 848,
850, 852, 854, 856, 858, 860, 862,
864, 866, 868, 870, 872, 874, 876,
878, 880, 882, 884, 886, 888, 890,
892, 894, 896, 898, 900, 902, 904,
906, 908, 910, 912, 914, 916, 918,
920, 922, 924, 926, 928, 930, 932,
934, 936, 938, 940, 942, 944, 946,
948, 950, 952, 954, 956, 958, 960,
962, 964, 966, 968, 970, 972, 974,
976, 978, 980, 982, 984, 986, 988,
990, 992, 994, 996, 998, 1000.

**Schüler-Reparaturen werden wieder
angenommen**

Stumpf u. Rönborn,
Karlstr. 84.

Wichtige Auskünfte

Erteilung Auskünfte über die Karlsru-
sche Kaserne, 243, Ruf 2554.

Wohnräume

Wohnräume, 243, Ruf 2554.

Bestere Eierpreise

Bestere Eierpreise durch Eierpreise
pulver, 243, Ruf 2554.

Gegen Gartenunfälle

Gegen Gartenunfälle, 243, Ruf 2554.

Wohnung Kleinrentner

Wohnung Kleinrentner, 243, Ruf 2554.

Feuerlöschmittel

Feuerlöschmittel, 243, Ruf 2554.

Spezialmerkmale

Spezialmerkmale, 243, Ruf 2554.

Sechsmotor-Dienstleistungen

Sechsmotor-Dienstleistungen, 243, Ruf 2554.

Für Kühlungsbetriebe

Für Kühlungsbetriebe, 243, Ruf 2554.

Wegen Beugung

Wegen Beugung, 243, Ruf 2554.

Wichtigste Bedingnisse

Wichtigste Bedingnisse, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

Ob Krieg

Ob Krieg, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

UNTERRICHT

Private Lehrgänge für Seniorenlern-
ende, 243, Ruf 2554.

ENTLAUFEN

Silbergraues Mädchen, auf d. Namen
Elli hörend, am Samstag